

Beschreibung der Stadt Öhringen aus dem Jahre 1778 durch Johann Christoph Slevogt

VON EBERHARD KNOBLAUCH

Im Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein befindet sich ein 60 Blatt umfassendes Manuskript im Format DIN A 3 über die Stadt Öhringen¹. Darin wird die Stadt nach ihrer Lage, Entwicklung, Stadteinrichtung (Tore, Türme, Straßen usw.) und ihrer öffentlichen Gebäude (Kirche, Spital, Rathaus u. a.) näher beschrieben (s. Plan A). Es findet sich jedoch keine Beschreibung der herrschaftlichen Bauten, wenn man von der Erwähnung des waldenburgischen und des neuensteinischen „castrums“ absieht. Vielleicht sind diese Blätter verloren gegangen, denn bei der Beschreibung der Stadtentwicklung wird das Haus Hohenlohe vorgestellt und zwar in Form der drei damals die Stadt Öhringen verwaltenden und in Öhringen, Schillingsfürst und Bartenstein residierenden Fürsten Ludwig Friedrich Carl, Carl Albrecht und Ludwig Carl. Das Manuskript enthält keine Seitenzahlen und alle Abschnitte des Beschriebs gehen nahtlos ineinander über. Der Text ist in den ersten zwei Dritteln bei einigen Korrekturen und Streichungen fortlaufend zu lesen. Dann aber folgen ungeordnet Blätter mit konzeptartigen Inhalten, Leerspalten und Randbeschriftungen oder es tauchen Ansätze von bereits bekannten Sachgebieten auf. An etlichen Stellen fehlen die Maße, der Name oder die Anzahl von Bauteilen, so daß die Beschreibung unfertig erscheint.

Ich habe versucht, den Inhalt des Manuskriptes zusammenfassend nach Sachgebieten und unter Weglassung von Wiederholungen zu ordnen. Sämtliche Lücken sind mit drei Punkten markiert.

Über dem Textbeginn ist mit anderer Schrift eingesetzt:

„Von der Hand des Rath's und Stadtvoigts J. C. Slevogt, der 1780 noch lebte“. Im Text ist zweimal das Jahr 1778 indirekt als das damalige Datum angesprochen², d. h. das Manuskript wurde in diesem Jahr niedergeschrieben.

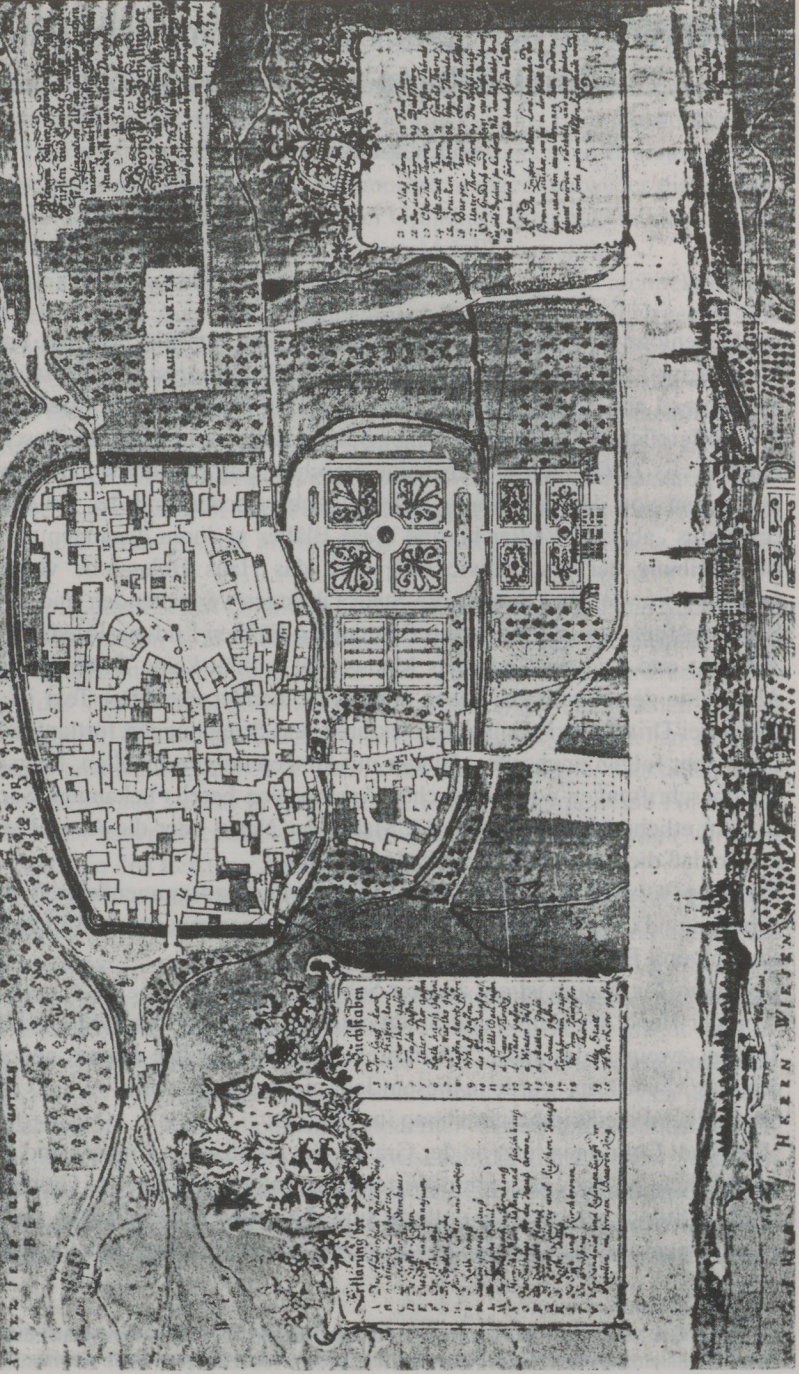
Nachfolgend die Stadtbeschreibung im Wortlaut:

„Die Stadt Oehringen liegt an der Gränze des fränkischen Creyses und stößt gegen Abend dicht an das Herzogtum Wirtemberg, in dem beyderseits Gränzen daselbst kaum ½ Stunde voneinander entfernt sind. An denen übrigen Seiten stößt sie überall an hohenlohische Orte. Und zwar gegen Morgen an die Capperler, gegen Mittag

1 HZAN GA Nachlaß J.Albrecht, Nr. 271. Für den Hinweis auf diesen Bericht und die Klarstellung mancher Unleserlichkeiten bin ich Herrn Wilfried Beutter vom HZAN zu Dank verpflichtet.

2 Siehe Fußnote 3.

SITULATION Grundris und PROSPECT der hochwürldigen hohemloischen Residenz Stadt Hringau
 Am Durchlauchtigsten Fürsten und Herzogin Ludwigin niederrichart des Römisch Kaiserlichen
 Regierenderen Fürsten zu hohemlocher Grauburg und Graungfeld, des Königl. Polnischen waisenholzer, Kämmerer



an die Pfedelbacher und gegen Mitternacht an die Masselbacher Markung. Sie ist an einer sehr frequenten Land- und Poststraße von Abend gegen Morgen erbauet, welche naufwärts nach Schwäbisch Hall und unterwärts nach Heilbronn geht, daß sie von jeder dieser Städte 5 Stunden liegt. Ihr Umfang ist zwar nicht gar zu groß, doch hat sie verschiedene Denkwürdigkeiten, die sie ansehnlich machen. Ihre rings herum gehende Mauern sind von lauter quater Steinen, auch 18. Schuhe hoch und 2½. Schuhe dick. Sie hat 3. Haupt Tore und jedes mit einer Zugbrücke, 13. Thürme, Gaßen, herrschaftliche Sitze, Kirchen, offene Plätze, öffentliche Gebäude, Gasthöfe, Brunnen, Burger, Inwohner, Mühlen, Brücken, Jahr Märkte.

Ihre Lage ist wegen der freyen und trockenen Ebene sehr gesund und angenehm. Sie hat rings umher schöne Gärten, Wiesen, Aecker und Weinberge, die alle einen guten tragbaren Boden haben. Gegen Morgen liegt sie etwas höher, als gegen Abend, welches bis an den Markt reicht, wo sie immer etwas abfällt. Sie hat den Namen von den vorbeystießenden Ohrfluß, der ... Stunden davon bey Witzenweiler am hällischen Gebiet entspringt und einer Stunde unter Oehringen bey Ohrenberg in Kocher fällt. Wann sie eigentlich zur Stadt erbauet worden ist, davon findet sich nichts genaues aufgezeichnet. Anno 1037. war hier dergleichen noch nicht, denn sie wird in den in diesen Jahr über das hiesige Stifft errichteten Fundationsbrief noch villa genannt, so bekanntermaßen ein Dorf bedeutet, das aber leicht erachtlich schon damals ansehnlich und nach heutiger Redensart ein Marktflücken gewesen seyn muß, weil sonst kein Canonicat Stifft hierher gesezet worden wäre. Durch Anlegung desselben mußte sich der villa Oehringen nothwendig erweitern, indem nicht allein viele zu solchen erforderlichen Gebäude angebauet wurden, sondern sich auch dadurch mehrere Handwerker hierher zogen, die ebenfalls Wohnungen brauchten. Es ist also höchst wahrscheinlich, daß sie bald nach angelegten Stifft und wenigstens noch zu Ende des 11.^{ten} seculo zur Stadt erhoben wurde, welches zu erlangen, bey damaligen Zeiten nicht schwer hielte, weil die von Kayser Heinrich I. geschehene Veranstaltung alle an denen Landstraßen liegende ansehnliche Orte in Städte zu verwandeln und nach damaliger Art zu befestigen noch in frischen Andenken war. Sie wird eingetheilt in die innere und äußere Stadt. Jene liegt dießseits und diese jenseits des Ohrflusses, beide aber hängen mittelst einer darüber gehenden Brücke zusammen. Letztere wird von jeher die Altstadt genennet, welches viele zu den Gedanken verleitet hat, als wenn sie schon vor der inneren eine Stadt gewesen und ihr Stadtrecht in jene gezogen worden wäre. So aber ganz irrig ist, denn, wenn die so genannte Altstadt schon vor der inneren eine Stadt gewesen wäre: So müßte diese die neue Stadt genannt werden und jene ehemals eine eigene Kirche, ingleichen ein Rathauß und andere zu einer Stadt erforderlichen Plätze und Gebäude gehabt haben, wovon sich aber nicht die geringste Spur finden läßt, vielmehr bekannt ist, daß das daselbst stehende Hospital nebst seiner Kirche erst anno 1371 dahin gebaut wurde. Wäre nun eine Kirche schon allda gestanden: So hätte die dahin Erbauung des Hospitals mit seiner Kirche ohne Genehmigung des dortigen parochi nicht geschehen können und man würde das Hospital gemäß an die Gegend gebaut haben, wo die Kirche gestanden wäre, indem

dadurch viel hätte erspahret werden können. Wollte man sagen, es könnte die ehemalige alte Stadtkirche, von ao. 1037 oder 1100 an, wo die innere Stadt aller Wahrscheinlichkeit nach zu Stadt erhoben wurde, daß ad annum 1376. als das Baujahr des jetzigen Hospitals, mithin in einer Zeit kaum von 271. oder 334. Jahren so eingegangen seyen, daß es einmal einige rudera davon mehr zu finden gewesen wären: So ist doch folgendes weder zu vermuthen, noch zu erweisen, ja vielmehr zu glauben, daß der fundator des erwehnten Oehringer Stiftts, solches nicht in das Dorf, sondern in die alte Stadt würde gesezet haben, wann diese damals schon eine Stadt gewesen wäre, da doch dieselbe überhaupt wegen ihrer niedrigen Lage und daher entstehenden öfteren Überschwemmungen des Ohrflusses, zu einer Stadt gar nicht schicklich ist. Betrachtet man noch dabei, daß nach dem erwehnten Stiftungsbrief, die in der jetzigen inneren Stadt schon ao. 1037 gestandene Kirche eine Parochialkirche genennet ist: So läßt sich mit Bestand daraus abnehmen, daß sie so genannte Altstadt mit den damaligen Dorfwohnungen, als jetzigen inneren Stadt, eine Gemeinde ausgemacht hat und in deren Kirch wir jetzt allezeit eingepfarrt waren. Der Name Altstadt mag aber daher gekommen sein, daß weil solcher Theil Häußer nicht erweitert, sondern in seinen Umfang gelaßen und bey Erhebung der inneren Stadt ebenfalls mit Mauern umgeben wurde, man ihn zum Unterschied die alte Stadt genennet hat.

Oehringen kann sich aber rühmen, daß es seine hohe Herrschaften aus dem Haus hat, woraus diejenigen waren, als es zur Stadt erhoben wurde und denen es schon vorher gehöret hatte. Nehmet man nun aber von 1100. als den wahrscheinlichen Stadterhebungsjahr an, biß hieher, so stehet sie als Stadt schon 678. Jahr unter hohenlohischer Bothmäßigkeit³, denn obschon die ehemaligen Herren von Weinsperg einmal etwas Theil daran hatten: So war es doch nicht nur wenig, sondern es dauerte auch nicht lang, maßen solches bald wieder an das hohe Haus Hohenlohe gelangte und noch dabey ist. Daß aber Oehringen schon unter dieser Hoheit stunde, ehe es eine Stadt wurde, solches erhellet aus den Fundationsbrief des hiesigen Stiftts in diesen Worten:

Quod ego Gebhardus, dei gratia Ratisponensis episcopus, matris mee Adelheidis justis petitionibus votisque piis et divina inspiratione conceptis annuens desiderii in ecclesia prius parochiana in villa Oeringowe, quam ego et ipsa, jure propinquitatis a pie memorie Sigefrido et Eberhardo atque Hermanno comitibus, qui novissimam inibi prestolantur tubam, cum aliis eorum possessionibus, hereditavimus congregationem Kanonicorum constitur, et ad subsidia eorum, deputatis prediis et facultatibus ipsius ecclesiae, quibus vel primitus constructa fuerat, vel jam dicti comites cognati mei eam locupletaverant, hac ex matris mee prediis et meis superaddens: quatuor videlicet villas, quae sunt Orenburc, Phalbach, Eicheche, Ernsbach pp.

3 Demnach befinden wir uns im Jahre 1778.

Denn, da der Bischoff Gebhard, bekanntermaßen ein geborener Graf von Hohenlohe war und Oehringen von seinen Anverwandten, den Grafen Siegfried, Eberhard und Hermann, jure propinquitatis, mithin nicht per testamentum, seu dispositionem, vel donationem geerbet habe, so folgt daraus, daß es nebst dem, was dem Bischoff Gebhard laut ersagten Fundationsbrief damals weiter zufiele, schon ein hohenlohisches Stammgut gewesen ist. Dißen dermalige hohe Herrschaften sind

1. der durchlauchtigste Fürst u. Herr, Herr Carl Albrecht, des heiligen römischen Reiches regierender Fürst zu Hohenlohe, Herr zu Langenburg, Cranichfeld u. Oehringen.

2. Der durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Ludwig Friedrich Carl, des heiligen römischen Reiches regierender Fürst zu Hohenlohe, Grafen von Gleichen, Herr zu Langenburg, Cranichfeld, des königlichen polnischen weisen Adlerordens Ritter.

3. Der durchlauchtigste Fürst u. Herr, Herr Ludwig Carl, des heiligen römischen Reiches regierender Fürst zu Hohenlohe, Herr zu Langenburg, Cranichfeld und Öhringen.

Von welchen der erste zu Schillingsfürst, der zweyte in Oehringen u. der dritte in Bartenstein residiret.

Ob nun wohl Oehringen keine Hauptstadt ist: So verdienet sie doch sowohl wegen ihrer äußeren, als inneren Einrichtung eine ordentliche Beschreibung indem es viele weit größere Städte gibt, die dasjenige nicht aufweisen können, noch an sich haben, was Oehringen zeigen kann. So viel demnach die äußere Einrichtung anbelangt, so ist die innere Stadt ringsum, mithin auch auf der Seite des dicht vorbeystießenden Ohrflusses, mit 18. Schuh hohen u. 4 1/2. Schuh dicken Mauern von lauter quater Steinen umgeben, um welche ein verdeckter Gang gehet auf den man einen Thor zum anderen kommen kann. Rings um die Stadtmauer hat er innen Gänge u. außer solchen auf der Mittagsseite, den Ohrfluß, Mitternacht u. ostwärts also einen ehemals noch tiefer gewesenen Graben u. Wall. Die äußere oder Altstadt ist ebenfalls mit Mauern eingeschlossen, doch ist dort der verdeckte Gang ein solcher nicht, wie auf der inneren Stadtmauer. Die innere Stadt hat 2. Hauptthore, wovon das eine gegen Morgen das obere, u. das andere gegen Abend, das untere Thor genannt wird. Die alte Stadt hat ebenfalls ein Hauptthor gegen Mittag. Jedes dieser Thore hat eine Zugbrücke, alsdann kommt ein starkes hölzernes Thor außen u. innen, sodann 2. Thürne hintereinander, durch welche die Passage geht und die alle Nacht zum besonders dazu bestellten Thor Schließern verschlossen, auch Nachtzeit außer im Nothfall nicht geöffnet werden. Die Burgerschaft versiehet an diesen Thoren die Wach, von welcher täglich an jeden 3. Mann aufziehen, über die der Thorwart des Tags über das Commando hat, welcher sich mit der Wach bey Tag in den vor jeden Thor befindlichen Thorhaus aufhält, des Nachts aber auf seinen Thurm, als deßen ordentliche Wohnung begiebt, wo er nebst den alle Nacht dahin kommenden Wächter auf das Feuer in der Stadt acht haben, auch mit solchen das Thor öffnen muß, wann es nötig ist. Außer denen 2. Hauptthoren der inneren Stadt hat es noch verschiedene Nebenthürlein und zwar

- 1) ist bißher an den äußeren oberen Thorthurn, rechter Hand ein Ausgang in den Zwinger oder jetzt so genannten Haag gegangen, welcher weg biß ans untere Thor geht und zu einen angenehmen Spaziergang aptieret ist. Diese kleine Thür ist aber schon seit geraumer Zeit zugemauert.
- 2) Gienge auch daselbst linker Hand eine Thür in den Zwinger, der von dort an hinunter biß an den benzen Thurn ziehet, wo man wieder in die Stadt kommt.
- 3) Das benzen Thürlein an den benzen Thurn hinter der Walk, so aber so niedrig ist, daß man ohngepücket nicht durchgehen kann. Von dar gehet ein hölzerner Steig über den vorbeystießenden Ohrarm, auf die sogenannte Allmuth. Dieses Thürlein mag 1556. frisch verfertigt worden seyn, weil solche Jahreszahl darüber eingehauen ist.
- 4) Das Kempferthor bey der ehemaligen oberen Badstube, nunc den Bader Heglerischen Haus, so aber weiter keinen Ausgang u. Eingang hat, sondern nur dazu dienen mag, um bey Feuersgefahr in jener Nachbarschaft desto ehe zu den knapp daran hinlauffenden Ohrfluß gelangen zu können.
- 5) Das Kempferthürlein bei Michel Bauers Hauß, so weiter unten hinter den dermaligen Hauß des so genannten Brunnen Jörgen eigentlich Georg Carle, und ebenfalls niedrig ist, auch keinen weiteren Ausgang als zu den an der dortigen Stadtmauer liegenden Keitflecken hat, die jedoch vor alters nicht daselbst waren, mithin das Thürlein gleichergestalt wegen entstehender Feuersgefahr dahin gerichtet worden ist, und wegen des bey Feuersgefahr leicht zu hebenden Wassers in den daran vorbeystießenden Ohrflusse. Am unteren Thor Thurn giengen ehemals auch auf beyden Seiten Thüren in die Zwinger, die aber schon längst zugemauert sind.
- 6) Hinter den hochfürstlich Waldenburgischen Steinhauß hat es durch die Stadtmauer auch eine Thür, die aber nicht gemein, sondern nur zum behuf des ersagten Haußes ist, wogegen die hochfürstliche neuensteinsche Herrschaft, die Öffnung durch die Stadtmauer in ihren daran angelegten Garten, der Stadt Eich gegenüber, erhalten habe.

Um die Stadtmauern herum und zwar zwischen ihren Mauern sind folgende Thürne:

- 1) Der innere oder obere Thorthurn, so viereckig und ganz massiv, auch ... Schuhe hoch ist. Auf selbigen hat der dortige Thorwart seine Wohnung, hält sich aber tagsüber in dasigen Thorhaus, das in diesem Jahr erst neu erbauet wurde, auf. Nachts kommt noch ein Wächter auf diesen Thurn. Es ist auch ein Uhrzeiger auf diesen Thurn.
- 2) Der benzen Thurn, neben der Walk, an welchen die Stadtmauer beyder Seiten angeschlossen ist, ist auch von Steinen u. ganz rund gebauet u. ... Schuhe hoch. Auf solchen ist eine geräumliche Wohnung, worinnen dermahlen der Bäcker Dürr mit seiner Frau wohnt.
- 3) Der so genannte Keßlers Thurn, an den unteren Eck der Altstadt am Ohrfluße ist auch rund, welches das eigentliche Gefängnis derer Hauptverbrecher (Malefizgefängnis) ist. Hoch von Steinen gebaut, in welchen man innen auf die Stadtmauer gehen kann. Er hat eine Thür u. ober solchen ein in Stein gehauenes Loch. So

hoch die Stadtmauer gehet, hat er einen Boden u. in dessen Mitte ein eisernes Gegeritter, durch welches die Gefangenen in das darunter befindliche Gefängnis gelassen werden in dessen Mitte noch ein eiserner Gegeritter innen herein des Thurns gehet, damit Helling darein falle.

4) Die Henkersgaße hat vorn herein rechter Hand 3. Haußer u. 1. Scheune, links aber 2. Häuser u. 2. Scheuer u. hinten bei dem Haus des Weingärtners Lucki und des so genannten alten Haber Bauerleins Hauß an der Stadtmauer ein runder nicht allzu hoher Thurn mit einem Ziegeldach.

5) Ein noch niedrigerer viereckiger, mit Ziegeln gedeckter Thurn hinter der Scheuer des Richterischen Haußes zwischen der Stadtmauer, der innen, so hoch die Stadtmauer ist, ein offenes Thor hat.

6) Der Spitalthurn hat oben eine Klocke nebst Uhr, die Viertel und Stunden schlägt.

7) Der Thurn in der Ledergasse, bey dem Hauß des Michel Bauers ist ebenfalls rund und das eigentliche Malefizgefängnis, von dicken Mauern.

8) Der untere Thorthurn ist viereckig und nur halb von Steinen gebauet. Das Übergebäude ist von Holz, worauf der Thorwart Nachts über wohnt, des Tags über aber sich in den Thorhauß aufhält und nächtlich er weilet im Nothfall und das Thor öffnet. Dieser Thurn ist auch so gebaut, daß die Höhe durchgeht u. auf welche des Nachts noch ein Wächter kommt. Vor den äußeren Thor stehet auf jeder Seite ein rondel, die vor Zeiten zum ...

9) Der Burgerthurn bei der Bütteley, worinnen die sich verfehlende Burger gesperrt werden.

10) Der Faulthurn, hinter den Steinhauß, der viereckig ist.

In der Stadt sind an Thürnen

11) Der Blasthurn an der Kirche auf den Markt. Auf solchen wohnt der Stadt Musikant, der bey anbrechenden Morgen und Abend auch jede Mittag um 11. Uhr auf den 4. Seiten geistliche Lieder blasen, des Tags über aber, biß zu Mitternacht, sobald die Rathaußklocke ausgeschlagen hat, alle Stund auf 3. Glocken nachschlagen muß, welch letzteres von Mitternacht an, bis Tagesanbruch der alle Nacht dahin gehende Nachtwächter thut. Sodann sind von denen Klocken, worauf stündlich nachgeschlagen wird, 2. darauf, die 3.^{te} aber auf den dahinter stehenden Lütthurn.

12) Der Lütthurn, welcher am linken Eck des Langhauses der Kirchen steht, worauf Klocken hangen, mit welchen in die Kirche und bei Leichen, wie auch mit einer bey anbrechendem Tag, Mittags um 12. u. bey der Abend Dämmerung, in gleich von Herbst an, Nachts um 8. Uhr geläutet wird.

13) Das Rathaußthürnlein hat eine Uhr u. Klocke, deren erstere Stunden und Viertel schlägt.

14) Der Altstadtthorthurn

An Gaßen sind von oberen Thor an biß an Markt

1) Die obere Thorgaße

2) Die Schaaßgaße

- 3) Hinter der Kirche
- 4) beym Kirchbronnen
Vom Markt an, biß ans Rathauß
- 5) Die Fleischgaße
- 6) Das Mattheßgäßgen
- 7) Bey der alten Canzley
- 8) Das Wintergäßgen
- 9) Die Hirschwirthsgaße
- 10) Der Probsthof
Von Rathauß bis ans Untere Thor
- 11) Die untere Thorgaße
- 12) Die Herrengaße
- 13) Die Rathaußgaße
- 14) Die Löwenwirthsgaße
- 15) Die Ledergaße

An Wirthshaußern

- 1) Die Crone in der Fleischgaße
- 2) Das Lamm in der Herrengaße
- 3) Der Löwen in der Löwenwirthsgaße
- 4) Der grüne Baum am unteren Thor
- 5) Der Hirsch in der Hirschwirthsgaße
- 6) Das hohenlohische Hauß in der Oberthorgaße
- 7) Der Adler, außer der Stadt⁴

An Handwerkern

- 1) Goldschmidt
- 2) Gürtler
- 3) Nadler
- 4) Flaschner
- 5) Becker
- 6) Metzger
- 7) Schuster
- 8) Schneider
- 9) Schreiner
- 10) Wagner
- 11) Schmidt
- 12) Schloßer
- 13) Maurer
- 14) Zimmerleute
- 15) Sattler
- 16) Strumpfweber

4 Der Gasthof Adler befand sich in der Wirtsmühle.

- 17) Zeuchmacher
- 18) Leinweber
- 19) Tuchmacher
- 20) Bader
- 21) Balbierer
- 22) Weißgerber
- 23) Rothgerber
- 24) Hafner
- 25) Drechsler
- 26) Glaser
- 27) Buchbinder
- 28) Knopfmacher
- 29) Kammacher

An offenen Plätzen

1) Der Markt vor der Stiftskirche, der beynahe mitten in der Stadt liegt, hat 16. Häußer, von geraumlicher Größe, der in der Länge von den Stifft biß an die Löwen Apotheke u. in der Breite vom hochfürstlichen Neuensteinschen Schloß an biß an das Vogtische Haus geht und fast in der Mitte einen großen prächtigen Röhrbrunnen hat. Auf diesem Markt werden die Wochenmärkte, am Mittwoch u. Sonnabend, wie auch 5. Jahr Märkte, nemlich 1) am Montag nach Laetare 2) an Oster Montag 3) am Pfingst Montag 4) an Bartholomäe u. 5) an Simon u. Judä Tag gehalten.

2) Der Hafnenmarkt bey den Steinhauß, allwo an denen Jahr Märkten die Hafner ihr Geschirr feil halten. Er ist ... Schritte lang u. ... Schritte breit.

3) Der Schulhof oder der Plaz hinter den Gymnasio u. denen anstoßend 2. Pfarrhäußern.

4) Das so genannte Höflein hinter den Hirschwirthshaus.

In diesen Bezirk befinden sich

1) Das hochfürstlich hohenloh. waldenburgische Castrum, das Steinhauß genannt, auf den Hafnenmarkt, so ein hohes steinernes Gebäude und sehr weitläuffig ist und vorn mit einer Mauer, hinten aber mit der Stadtmauer eingeschlossen ist. Rechter Hand hat es ein großes steinernes Bandhaus, dann die daranstoßende ansehnliche so genannte Stadt Kälter, worinnen von gewißen districten Weinbergen die Trauben gekältert werden. Weil keine von denen hochfürstlichen hohenloh. Herrschaften dermahlen hier residierte, so wird solches von Ehren hierher gesetzten Hof- u. Regierungsrath bewohnt.

2) Das hochfürstlich hohenloh. neuensteinische Castrum, auf der linken Seite des Markts, welche es völlig einnimmt und gehet noch so weit hinter als die Kirche lang ist. Es ist ganz massiv aufgeführt und hat Etagen auf einen geraumlichen Hof und einen schönen Röhrbrunnen darinnen. Über den so genannten Löwen Thürlein gehet ein bedeckter Gang von dieser Hofhaltung in die Kirche u. zwar in den herrschaftlichen Stuhl.

Die alte Stadtbrücke hat 2. Bogen, ist 44. Schritt lang und 10. Schritt breit. Gegen die alte Stadt hat sie ein hohes gewölbtes Thor, an welchen wie die Kenzeichen weisen, sonst ein hölzernes Thor hinge, ober diesen Thor ist ein Postament, an welchen auf einen schwarzen Grund folgendes mit goldenen Buchstaben eingezet ist:

Im achtzig neun der minder Zahl
 an diese Stadt des Maßes Qual
 welch Mauer und Brücke einst zu Grund
 den eilften Juli zur Mittags Stund
 drum als regierte gnädiglich
 Herr Philipp und Herr Georg Friedrich
 von Hohenlohe Grafen und Herren
 in Langenburg berühmt in Ehren
 ein ehrbarer Rath die Brücke baut
 in solcher Form wie man jetzt schaut
 als fünfhundert neunzig eins
 man zahlt ward glegt der erst Stein
 ist auch vollend durch Meisters Hand
 von Wimpfen Thomas Knoll genannt.

Auf der andern Seite dieses Postaments steht der Stadtschlüssel. Vorn an dieser Brücke rechter Hand gehet der Eingang hinein zu denen Gärbers Hausgen, die den Wasser hin nach der Länge gebauet sind, und forn 5. in einen, so dann beßer ninter 2. in einen Zug, weiter hinunter aber 1. hat. Rechter Hand ist die Stadtmauer, woran auf einen längen Stein folget eingehauen steht.

EIN. M.D.L.XXX. UND NEUN
 DEN. EILFTEN. IVLII.Fiel. EIN. S. † K.
 DIS. STAT. MAUR. VOM. GEWESSER. GROS
 ALS. MIT. EINANDER. AUF. EIN. STOS.
 HUNDERT. SIBENZIG. FUNF. SCHUG. LANG.
 WARD. WIDER. AUFGERICHT. OHN. ZWANG.
 DEN ACHTZEHENDTEN. SEPTEMBRIS.
 DIS. OPGESCHRIEBENE. IARS. DAS. IST. GEWIS.

Unter dieser Brücke laufft der Ohrfluß durch. Linker Hand dieses Flußes ist die Stadtmauer von der alten Stadt. Der alte Stadtbrunnen steht mitten in der Straße herein etwas linker Hand, hat 2. Röhren, zwischen welchen auf der Seite gegen die Stadt eingehauen stehet:

1685.
 H.I.G.K.
 D.Z. B.M.

H.I.P.H.M.

D.Z.O.B.A.

Linker Hand an dieser Brunnen Säulen steht die Jahrzahl 1597. An einer Brunnen Blatten gegen die Haußer linker Hand steht:

I.F Amtsburgermeister

E. Brodreis: Ober Rechenmeister

1710.

In Oehringen sind 7 Röhrbrunnen

Der 1.^{te} am oberen Thor, mit 2. Röhren

Der 2.^{te} auf den Markt, mit 4. Röhren u. einen steinernen 24. Fuder haltenden Kasten. Hat in der Mitte eine hohe steinerne Säule, auf welcher ein in Stein ausgehauener geharnischter Mann in Lebensgröße steht. An der Säule gegen das Schloß zu ist die Jahreszahl 1551. eingehauen, woraus zu schließen, daß solcher Brunnen in diesem Jahr neu verfertigt seyn mag. Der Kasten muß aber nachher repariert worden seyn, weil an einer Blatten gegen Mitternacht eingehauen steht:...

Der 3.^{te} dem Rathhauß gegenüber mit 2. Röhren

Der 4.^{te} am unteren Thor bey des Metzger Müllers Hauß, mit 2. Röhren, wurde ao. 1777 neu eingefast.

Der 5.^{te} in der Ledergaße mit 2. Röhren, bey dem Hauß des Hofschreiners und Gerichtsverwandten Herrn Hunsingers.

Der 6.^{te} bey der Brucken Mühl mit 2. Röhren.

Der 7.^{te} in der alten Stadt mit 2. Röhren

Der 8.^{te} auf dem Hafen Markt mit 2. Röhren bey des Herrn Viertelmeister Stichlings Hauß.

An Ziehbrunnen sind

- 1) einer in der oberen Thorgasse, an dem Haus des Mezger Mangolds
- 2) einer bey der Stiftts Predicatur
- 3) einer in der Fleischgaße an dem Hauß des Rathsverwandten Mangolds
- 4) einer in Matthesgäßlein, an dem Haus des Schlosser Guths
- 5) einer bey den so genannten Schlößlein
- 6) einer in der Hirschwirthsgaße.

Es wird hoffentlich einen ieden edeldenkenden hiesigen Inwohner angenehm seyn, wenn er eine gründliche Nachricht von den Entstehen und Veränderungen derer öffentlichen Gebäude erfährt.

Die Stiftskirche an den Markt ist rechter Hand von der ehemals gemeinschaftlichen Trinkstube, nun aber hochfürstlich neuensteinschen Hofkammer, in der Mitte aber von den Blaßthurn u. linker Hand von der Wachtstube bedeckt. Die gegenwärtige Stiftskirche ist ao. 1454 erbauet worden, wie sie noch stehet:

Anno domi MCCCC L IIII.
 an dem Sonntag letare ist
 der 1st Stein gelegt.

Zu diesem Bau wurde überall gesammelt u. Ablaßbriefe darzu ertheilet. Vor ao. 1457 wurde zu bauen angefangen, weil die fabrica von vorheriger nach dem Ablaßbrief des Pabsts Calixti von einem Wetterschlag so beschädigt wurden, daß die herabgefallenen Klocken ein Theil derselben fast ganz zerquetschet u. die übrigen den Einfall gedrohet habe, bey welcher Gelegenheit die unter den dasigen Chor schon erbracht gewesener Grufft erweitert u. sonderlich verlängert mithin auch der Chor wieder hinausgerücket u. 3. neue Altäre dahin gesezet worden sind.

Die vorherige stunde an eben diesen Plaz, hatte aber vorn auf jeder Seite einen Thurn mit einen verdeckten Gang, daß man von einen Thurn auf den anderen gehen konnte, wie aus der in der Wibelschen hohenlohischen Kyrch- u. Reformation Historien befindlichen Abbildung dasselbst zu versehen ist. Sie wurde ao. 1020 erbauet⁵, nahm aber theils durch Sturm, theils durch Wetter bliz so großen Schaden, daß sie neu mußte erbauet werden, nachdem sie 434. Jahre gestanden ist. Die jezige stehet dermahlen 324. Jahr⁶, von deren dauerhafften u. massiven Bau man sich, wenn sie vom Unglück verschonet bleibt, die längst Dauer versprechen kan. Ihre 2. Thürne stehen hintereinander, nemlich der vorderste bey ihrem Haupteingang u. der hinterste neben den Löwenthürlein. Vorn daran gegen den Markt steht der so genannte Blaßthurn, welcher unten gewölbt ist und den Haupteingang in die Kirche auf dieser Seite 6. Staffel hohen steinernen Treppe machet. Dieser Thurn ist biß an Cranz von Quater Steinen viereckig gebauet, hat biß dahin 4. Absätze. Dessen ganze Höhe beträgt biß an den Cranz ... Schuhe und von Cranz biß an die Helmstange ... Schuhe. Der Eingang auf diesen Thurn ist auf der Seite der Wachtstube, von unten an, biß zum Cranz gehen 158. Staffeln. Dieser Cranz faßet den Umgang ein, der oben bey der Thurners Wohnung von starken gelaubten Eisen herum gehet. Dasselbst wohnt der Thurner der morgens, Mittag u. Abend auf den Umgang u. zwar auf ... Seiten geistliche Lieder zu blasen, nebst den von den Dag an biß zur Nachtzeit, so oft die Rathsuhr eine Stund ausschlägt in seiner Wohnung auf Klocken nachschlagen muß, welches von der Nacht an, biß zum Morgen, ein alle Abend dahin gehender Nachtwächter verrichtet. Wann Hochzeiten oder Kindstauffen in die Kirche gehen, so bläset sie der Thurner auf den Umgang des Thurns beyn Nein- u. Herausgehen mit Instrumenten an, gegen eine gewiße Verehrung. Wird er bey Tag oder Nacht ein Feuer in der Stadt gewahr, so bläset er das Feuerhorn. Sieht er aber dergleichen auf dem Land: So wird das Feuerhorn nicht geblasen, sondern ein auf den Thurn stehender Doppelhaken von einem dazu besonders bestellten Burger, so dermahlen ein Büchsenmacher ist, losgebrennet, damit sich die Burger auf den Markt versammeln, und dem Feuerort zu Hülf abgeschickt werden. An diesen Thurn sind 3. Uhrweiser, die die Viertelstunden zeigt,

5 Randnotiz: ... brannte aber Ao. 13...ab,wo der Chor von der jetzigen...

6 Siehe Fußnote 3.

deren eine auf der Seite des Stifts, der 2.^{te} auf der Seite des Markts und der 3.^{te} gegen die Hofhaltung ist. Wegen der engen Stiegen muß das Brennholz u. das Waßer vor den Thurner mit Stärken hinaufgezogen werden. Auf jeder Seite der vorersten Kirchthür, nämlich dieses Thurns, sind 2. hohe Deckensteine die Lächersteine genannt, worauf die Gotteslästerer und auch die Ehebrecher mit Ruthen ehemedem gestellet wurden.

Die Länge der Kirche biß an den Chor ist ... Schuhe u. die Breite ... Schuhe im Licht, die Mauern aber ... Schuh dick. Das Langhaus hat 3. Gewölbe, deren das rechte u. linke niedriger als das mittlere ist u. auf jeder Seite 5. starke steinerne Säulen hat, wovon die 2. äußersten viereckig, die anderen aber rund sind. Auf der mittägigen Seite hat das Langhaus hohe Fenster, von gleicher Weit, aber gegen das Löwenthürlein, das unter den herrschaftlichen Stand ist, hat es ein noch einmal so breites Fenster, über welches noch ein kleines angebracht ist. Auf der mitternächtigen Seite hat das Langhaus Fenster und einen Creutzgang, der unten am Eck hervor biß an das Kirchthor gegen das Stift von dar hinunter biß ans Ende der Kirche und oben weit davon rechter Hand wieder hinein in die Kirche gehet, von welcher letzteren Gang in der Mitte linker Hand auch ein Eingang zum Chor ist. Auf der Mitternacht Seite hat es 2. Emporkirchen übereinander so lange das Langhaus ist, gegen Abend steht in der Mitte die ao. 1732 neu verfertigte große Orgel von Pfeifen u. Registern. Die ehemalige Orgel stunde an der linken Seite des Chors hoch oben, wovon der Stand noch zu sehen ist. Neben der Orgel rechter Hand ist wieder eine hohe Emporkirche mit eichen Emporsäulen eingebaut worden, weil durch diese Orgel viele Stühle abgiengen, die vorher da waren. Mittagwärts ist dergleichen nicht, weil sonst die Kirche zu sehr verfinstert würde, doch steht an der 2.^{ten} Säule dieser Seite die prächtige Kanzel, auf welche die Herren Geistlichen von einen nicht weit davon stehenden Stuhl gehen. Zu dieser Kirche sind 2. Altäre, der eine am Ende des Langhaußes u. der andere hinten am Chor. Denjenigen communicieren die Weibsleut an diesen die Mannspersonen. Bey den ersten fängt sich der Chor an, auch in welcher man auf einer 9. Staffel hohen u. mit 5. eisernen Gremsern unterschiedene Treppe gehet.

Ersagter Chor hat gegen Morgen 2. gegen Mitternacht 2. gegen Morgen 1 hohes Fenster. Da nun dieser Chor außen herum so nahe kein Gegengebäu hat, sondern ringsum ziemlich frey steht: so ist er ungemeyn hell. Solcher ist ... Schuhe lang u. ... Schuhe breit u. ... Schuhe hoch. Hier ist es die Mitte des Chores, wo auf beyden Seiten eine gewölbte u. geräumliche Sacristey sich befindet, die aber nicht mehr dazu gebraucht, sondern andere Kirchenstühle darinnen aufbehalten werden. Jede ist noch mit einer starken Thür und Schließern versehen. Von der Sacristey rechter Hand gehet man in das Gymnasium, daß Schüler von dort aus hier herunter ins Chor gehen wo sie in der Mitte ihre Kirchenstunde haben, und auf dessen Rücken folgendes stehet ... An der Wand dieser Seiten sind derer Herren proceptorum ihre Kirchenstühle. Neben der Sacristey linker Hand befindet sich das Epitaphium des Herrn Grafen Ludwig Gottfried von Hohenlohe und neben solchen Stände, von die Schüler der ersten Classe. Hier gehet man in den herrschaftlich neuenstein-

schen Kirchenstand, worinnen unten die hoch Livreybedienten stehen. Oben drüber stehet die hochfürstlich neuensteinsche Herrschaft, welche auf einen von ihnen von Schloß aus herübergebauten bedeckten Gang dahin gehet. Unter diesen Stand gegen das Löwenthürlein gehet man in ein altes leeres Gewölbe. Der Chor ist ebenfalls aber in einem rundum gewölbt, jedoch um soviel höher, als das Langhauß tiefer liegt, welches daher kommt, weil unter jenen 2. Capellen nebeneinander sind, wovon die rechter Hand die St. Anna u. die linker Hand die St. ... Capell genennet wird. Jene ist ... Schuh lang u. ... Schuh breit, deren Gewölbe ... Säulen u. ... Fenster hat. Diese ist ... Schuh lang u. ... Schuhe breit und hat nur Fenster. In ersterer liegen begraben der Stifter Graf Hermann u. seine Gemahlin Adelheid von Hohenlohe. In zweyter die Herren Grafen von Zu der St. Anna Capell geht man unter den herrschaftlichen Stand linker Hand durch eine Thür in die ..., von welcher wieder eine Thür heraus in die Kirche unter dem Rathstand gienge, die aber schon längst verbauet ist. Wegen der unter Chor befindlichen geräumlichen Grufft mußte solcher erhöht werden, wegen der großen Kosten – sonst er sehr finster worden wäre.

Auf beyden Seiten stehen die prächtigsten Epitaphia u. zwar rechter Hand

1) Das Epitaphium des Herrn Grafen Ludwиг Casimirs von Hohenlohe u. seiner Frau Gemahlin Anna, einer geborenen Gräfin von Solms und dermalige Kinder. Ist bey 18. Schuh hoch von ausgearbeiteten weißen Steine – beyde hochgräfliche Personen sind in Lebensgröße gegeneinander kommend ausgehauen. Auf seiner Seite stehet oben folgendes:

Herr Jesu Christ, der du dein Blut
Vergoßen am Creuze hast. Mir zu gut
Und durch dein Tod aus Todes Noth
Erlöbet mich, hilff treuer Gott
Das ich mit meinen Liebsten das Mahl
Bei dir leb ewig in deinem Saal.

Und am Postament diese lateinische Verse:

NON PROCUL ILLUSTRIS CUBAT HIC LUDOVICUS IN URNA
CASIMIRUS HOHENLOHE COMES.
FLAMINIIS ORIUNDUS AMANS QUI PACIS ET AEQUI
HOSTISQUE LITUM FUIT.
PRIMUS ET HIC PURE CHRISTI SACRA DOGMATA JUSSIT
SUOS DOCERI SUBDITOS.
TERRA REVICTURUM CORPUS TEGIT; ASTRA CRUORE
JESU REDEMPTA MEUS COLIT.
OBIIT DEN 24.^{TEN} AUGUSTI 1568.
AETATIS SUAE 51.

Neben daran steht:

Du Fürst des Lebens Jesu Christ
 Durch dich der Tod verschlungen ist
 Ob ich gleich stürb, doch mit mein Herrn
 Durch dich leb ich ewig in Ehren
 Erbarm dich mein, Kirchregiment
 Erhalt durch dein Crafft bis ans End.

Und am Postament unter seiner Gemahlin steht dieser Vers:

ET PROPE SOLMIACIS PROGNATA PARENTIBUS ANNA
 CUBAT MARITUM NOBILEM.
 A TENERIS AMPLEXA DEI QUAE DOGMATA PURA
 IDOLA DAMNAVIT PAPAE.
 CLARUIT ET VERA IN CHRISTUM PIETATE FIDEQUE
 SANCTISSIMISQUE MORIBUS.
 OSSA TEGIT TELLUS MENS CHRISTI SANGUINE LOTA
 NESCIA MORI VIVIT DEO.
 OBIIT 1594. DEN 9. MAY IN 72.^{TEN} JAHR.

2) Das marmorier Epitaphium des Herrn Grafen Philipp von Hohenlohe und seiner Frauen Gemahlin Maria einer gebohrenen Prinzeßin von Oranien, ist ganz von Alabaster u. ebenfalls von der Höhe des vorher beschriebenen. Von diesen sind beyde hohe Personen in Lebensgröße aufrecht ausgehauen und an Postement stehet:

MONUMENTUM
 HONORI ET MEMORIAE
 PHILIPPI COMITIS AB HOHEN
 LOHE ORDINUM CONFOEDERAT
 BELGIIS SUMMI MILITIAE PRAEFECTI
 ET
 MARIAE COJUGIS EJUS
 WILHELMI PRINZIPIS
 ARAUSION. FILIAE
 SACRUM.
 AO.
 1606.

Auf beyden Seiten dieses Monuments sind deßen beygewohnte Schlachten ausgehauen.

Neben diesen epitaphio ist eine ehemalige Sacristey von welcher man in den adelichten Kirchenstand und ins Gymnasium gehet und seitwärts sind die Kirchenstühle derer Herren praeceptorum.

3) Linker Hand des Chors ist eine steinerne Tumba worinnen die Gebeine des Herrn Grafen Hermanns u. des Bischoff Gebhards liegen u. darauf stehet

JACET HIC PROLES

*

HIC JACENT OSSA

OLIM SUFFOSSA

HUJUS IN ECCLESIE

LOCIS UT RELIQUIE

*

HIC GENITOR PROLIS

Inwendig aber sind die Worte zu lesen:

JACET HIC EGREGIUS PRESUL GEBHARD

PATER EJUS HERMANN TRANSLATI

COMES INCLUTUS AMBO BEATI

HANC PIUS ECCLESIAM FUNDAVERUNT UTERQUE.

Neben daran ist

4) Das Epitaphium des Herrn Grafen Eberhard u. seiner Gemahlin, die beyde in Stein gegeneinander vor einem Crucifix knieend, ausgehauen sind. Hinter ihnen an der Wand stehen ihre 7. Kinder, nemlich 4. junge Herren Grafen u. 3. Contessinnen.

Am Postament steht auf seiner Seite:

Von Hohenloh Graf Eberhard,
 Aus dieser Welt gefordert ward,
 Am 9.^{ten} Tag des Merzen zwar
 Nach 70. fünfzehnhundert Jahr
 Des Seeligmacher Geburt ihr Gnad
 Wie falsche Lehr gewehret hat
 Die Kirchen, Schule u. Regiment
 Zu Gottes Ehr wohl angewend
 Mit dero Gemahl darzu beym Leben
 An Tag vier Herrn, drej Frawle geben
 Die Seel bey Christo lebt im Frieden
 Indem sie gläubig abgeschieden.

Ober solchen Versen steht:

Christus ist mein Leben, sterben ist mein Gewinn.

Auf ihrer Seite ist zu lesen:

Die wohlgebohrn Frau Agatha
 Von Hohenloh Gräfin ruhet da

Geborne Gräfin auf den Geschlecht
 welches Tübingen genennet recht.
 Den Unterthanen ihr Genad
 Viel Lieb und Treu bewiesen hat.
 Zur ihrem Gemahl Graf Eberhard
 Auß Gottes Gschick begraben ward
 Des Junii Monds den 28.Tag
 Mit trauriger gemeiner Klag,
 Die Zahl nach Christis' Geburt als war
 Ein tausend sechshundert und neun Jahr.

Über solchen Versen stehen die Worte:

Ich werde nicht sterben, sondern des herrn Werk verkündigen Ps. 118.

Ober ihn stehet deß Leich tex:

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt

Und ober ihr, deren Leich tex:

Also hat Gott die Welt geliebt.

Über dem Crucifix ist ein groser steinerner Bogen, mit 8. Wappen, weiter darüber sind dessen 6. u. noch höher 2. welche die 16. Ahnen anzeigen.

5) Das Epitaphium des Herrn Grafen Georg Friedrich und seiner Frau Gemahlin. Beyde sind wieder gegen einander knieend in Stein ausgehauen und haben neben sich 6. Kinder.

Am Postament stehet rechter Hand folgendes:

Anno domini 1600. Mittwoch den 22.^{ten}
 Tag Octobr abends um 7. Uhr ist der Wohlgebo-
 ren Herr Herr Georg Friedrich Grave von
 Hohenlohe und Herr zu Langenburg der Elter
 in Gott seelig entschlafen. Sein Allmacht
 wolle der Seelen gnedig seyn und haben sein Gna-
 den gelebt 38. Jahr 6. Monat und 19. Tag.

Und linker Hand dieses:

Anno domini 1631. den 7. Tag December
 ist die Wohlgebohrene Frau, Frau Dorothea Grä-
 fin von Hohenlohe, gebohrene Reußin, Frau von
 Plauen, deren gnaden Alter im ... Jahr ... Mo-
 nat ... Tag aus diesen zergänglichen Leben abge-
 schieden. Dero Seelen der getreue Gott gne-
 dig und barmherzig seyn wolle. Amen.

Bey der hohen Ehegattin Leichentext war nach der Überschrift: Also hat Gott die Welt geliebet.

Neben diesen Epitaphio ist eine ehemalige geraumliche Sacristey, worinnen noch Kinderlehren gehalten werden. An diese Sacristey Thür stoßen die Kirchstühle derer Primaner und über solchen ist

6) Das von Alabaster an die Wand befestigte Epitaphium des ao. 1728 verstorbenen Herrn Grafen Ludwig Gottfried von Hohenlohe-Pfedelbach, auf welchen folgendes stehet ...

Unter diesen Chor ist eine geraumliche Capelle, die so breit und lang als der Chor ist, in welche man unter den herrschaftlichen Stand gehet und worinnen vor Zeiten die exequien vor hohe Herrschaften mögen gehalten worden seyn, wie denn auch die Stifterin dieser Kirche die Frau Gräfin Adelheit von Hohenlohe, als der Gemahlin des Herrn Grafen Hermanns und Mutter des Bischoff Gebhards in einen erhabenen steinernen Sarg darinnen ruht, auf welchen folgende Worte zu lesen sind:

HUIUS FUNDATRIX TEMPLI JACET HIC TUMULATA
CONRADI REGIS GENETRIX ADELHEIDA VOCATA

Am Rand dieses Grabs weiter:

A. M: DD.⁷ XXXXI. IIII. IDUS FEBR.
RECONDITA SUNT HIC OSSA
DOMINE NOSTRE ADILHEIDIS.

Das Sterbjahr dieser Frau Gräfin ist zwar darinnen nicht enthalten, doch ist bekannt, daß sie ao. 1040. starb. Anno 1020. erbaute sie diese Kirche, wie aus dem Zettel erhellet, den sie bey Hinterlegung derer von ihr gesammelten Reliquien darüber ausgestellt und mit solchen verborgen hat, welcher erst 1415. mit den Reliquien gefunden wurde⁸. Die Worte dieses Zettels lauten quoad passum concernentem also: Ego Adelheit quando hoc monasterium edificavi. Ista reliquias hic et quas ubique terrarum congregare potui in secretissimis hujus edificii locis collocavi. Timui enim posterorum perfidiam, ut si ab impiis altaria et capse frangerentur iste saltem hic servarentur. Has quoque rex Constantinopolitanus filio meo Cunrado imperatori dono transmisit. Sed imperator cum cognosceret sepulturam meam hic parari et velle me expectare diem judicii, has ipsas mihi misit reliquias ut sanctorum patrocina perpetualiter sentirem, quorum reliquias mecum fideliter collocatas hic conservarem. Anno domine incarnationis M. XX. Indict: III. De ligno domini. De lapide de quo dominus ascendit in celum de virga qua flagellatus est dominus. Reliquie Sancti Johannis bapt. De corpore Sancti Andree apostoli. De corpore Sancti Jacobi apostoli. Reliquie Sancti Stephani proborn. Reliquie Sancti Georgii m. Sancti pancratii m. Sancti Alexandri m. et sociorum ejus. De sepulcro

7 Schreibfehler: statt DD muß CC (200) stehen.

8 Näheres bei *Ernst Boger*: Die Stiftskirche zu Öhringen, in: WFr NF 2 (1885), S. 83 f.

Lazari. Sancti Martini confessoris. – Hieraus erhellet, daß diese Heiligthümer nicht wie sonst in einen Altar, sondern in denen verborgensten unter der Kirche, folglich nicht einmal beysamen, sondern an verschiedenen Ecken verwahret wurden. Neben ersagter Capelle ist linker Hand noch eine kleinere, in welche man von jener aus gehen kann. Hierinnen ward dermalen die Leichen der hochfürstlich neusteinschen Herrschaft beygesetzt. Letztere hatte ehemedem einen besonderen Eingang von der Kirche unter den jetzigen Rathsstand, der aber bey dahin Richtung neuer Kirchenstühle verbaut ist. In einer Vorhalle dieser Kirche stehet ein hoher steinerner Sarg, worinnen die Gebeine zweyer Herren Grafen von Hohenlohe namens Siegfried u. Eberhard aufbehalten sind, wie aus der in dessen oberen Mitte eingehauenen Schrift zu ersehen ist, die also lautet:

GERMANUS FIDUS COMES EST JUNCTUS SIGEFRIDUS
AD BONA NON TARDO DUM VIVERET EBERHARDO.

Und am Rand des Sargs stehet folgendes:

+ SUNT HIC OSSA SITA CLARE STIRPIS ROMULEE
GENEROSORUM COMITUM ALTA FLAMMA ORTE
STEMMATE QUI SUO ALEMANNIAM LATE PERORNANT
+ A. M. CC. XXXVI.III. ID. AUGUSTAS.
TRANSLATA SUNT OSSA COMITUM E. ET S.

Das Spital kann sich den Vorzug des Alterthums rühmen, denn ob es gleich dasjenige so ist, welches bey seiner ersten Stiftung erbauet wurde, so ist es doch das älteste unter allen noch stehenden öffentlichen Gebäuden. Dieses Spital fundierte Herr Graf Craft und seine Gemahlin Anna 1353. Es stunde aber vorher in der inneren Stadt Oehringen und zwar an dem Plaz, der ehemedem die Juden Schul gestanden hat und deswegen dem damalig Oehringer Stifft vor den dadurch erleidenden Schaden einen Abtrag von 40. Pfund. guten Hellenen geben, weil dieses Spital einen Priester und ewige Meße halten durfte. Die Ursachen dieser Verlegung waren der Mangel eines fließenden Wassers, die Enge des Orts und andere Unbequemlichkeiten. Es wird mancher wissen wollen, wo denn die ehemalige Juden Schul, mithin der erste Spitalbau gestanden sey, daher zur Nachricht dienet, daß solche die Gegend ist, wo der Spital dermalen seinen Keller hat, den es bey obgedachten Haus-Transferierung beybehielte, weil der dermalige Spital tief u. nahe am Waßer liegt, mithin zu keinem guten Keller taugt. Da nun der in der Stadt befindliche bekanntlich zwischen den Hauß des tit. Herrn Hofrath Rößle⁹ u. des Gerichtsverwandten Krafft liegt, so folget daraus, daß das Spital ehedeßen in einer Gegend gestanden obschon diese nicht das älteste von den öffentlichen Gebäuden ist, denn solche biß in das hinten anstosende so genannte Höflein gegangen ist. Ao. 1376 wurde es wegen Waßermangel u. eigenen Raumes an den Plaz gebaut, wo es jezt steht, nemlich an das Ende der alten Stadt dicht an dasigem Thor, und ist auf die-

9 An anderer Stelle wird das oestringerische Haus genannt.

ser Seite mit der Stadtmauer eingefäßt, neben welcher der Stadtgraben vorbeifließt. Der Bischof Albrecht zu Würzburg gab eodem anno den Inful u. Indulgenzbrief und der Würzburger Weybischoff Walter weyhete 1376. die Capelle und mit 9 zugehörigen Altären auf beeden Seiten und beygefügt Abläßen, welche Transfrierung von Bischoff Gebhard zu Würzburg bewilligt ao. 1377. – Das Spital ist ein langes Gebäude, so von der Kirche an die erst vor Jahren erbaute große Scheuer stößt, worinnen dermalen Pfründner versorget werden, deren einige die grose – einige die mittlere u. einige die kleine Pfründ genießen, auch meist darinnen wohnen. Es hat einen sehr geräumigen Hof, der ringsum mit Gebäuden umfasst ist. Gegen Mittag hat es die Spitalwohnung, an deren Ende der Spitalverwalter wohnt. Gegen Abend u. Mitternacht die neu gebaute Scheuer. Gegen Morgen ein anstoßendes Haus, neben welchem die Einfahrt ist.

Die Hospitalkirche ist ein altes Gebäude und stehet vorn an den Spital, reicht aber vor biß an die Straße wo der Thurn auf den Gemäuer des Kirchenaltares stehet, er ist nur von Holz, jedoch sehr zierlich erbauet. Oben hat er einen belaubten eisernen Cranz u. auf der Helmstange ein künstliches Creuz mit einem Stern. Auf diesen Thurn ist eine Klocke u. eine Uhr, die Stunden und Viertel schlägt. Zu dieser Kirche wird alle 14. Tag von den ältesten Herren Diacono Predigt gehalten u. das heilige Abendmal denen Pfründnern quartaliter gereicht. Über der Kirchthür steht in einem Zirkel folgende Schrift gemalt:

Mille tibi
septingentos dum
gens sacra Christi
annos ao. decies quinque
duoque legit
hacce domus cum turre
dei restituta videtur
accipit atque novum
Parrhasia ante
Decus

Oben drüber ist eine Crone gemahlet, über welcher ein aus Flammen steigender Phoenix mit der Überschrift befindlich:

exsurgit ex cinere

Die Gottesackerkirche ist erst ao. 1506 dahin, wo sie jetzt stehet, erbauet u. ao. 1520 eingeweyhet worden, weil vorher die Leichen um die Stifttskirche herum begraben wurden. Sie steht zu Ende des Kirchhofs.

Die Siechhauskirche stehet an den vordersten Eck des Siechhauses, wo vorbeyygeh auch Straße. Sie ist sehr klein u. wird schon seit geraumer Zeit keine Kirche mehr darin gehalten, sondern die Siechhausbewohner besuchen die Stadtkirche¹⁰.

10 Einfügung von anderer Hand: kommt noch auf dem Schillingers Grundriß von Öhringen aus den 1770 f. Jahren, 1783 abgebrochen.

Das Rathhauß stehet dem Ende der Fleischgasse gegenüber, ist von unten an, biß an die 2. Giebel von Stein erbauet, wovon der vordere gegen die Fleischgasse u. der hintere gegen das untere Thor siehet. Der Eingang führet auf jener Seite eine steinerne Treppe ... Staffel hoch, als dann gehet es durch den sehr geraumlich gebauten und mit Säulen versehenen Tanzboden, auf welchen gegen Mitternacht die so genannte Amtsstube befindlich ist, worinnen ehemedem von denen Herren Räten die Gerichts Sessiones, nun aber die Einnahmen der herrschaftlichen Gefälle gehalten, auch vor dem Herbst die Kelterleute, sodann zu Ausgang des Jahres die Thorschließer verpflichtet werden. Auf den Tanzboden linker Hand befinden sich 2. steinerne Gefängnisse mit doppelten Thüren verwahrt. Neben dieser Stube gehet eine steinerne Treppe von ... Staffeln in das obere Stock, von deren Ende sich ein geraumer Vor Ehren zeigt und von deßen linken Seite es durch einen kleinen Gang in die große u. von der rechten ab links in die kleine Raths und rechts in die Bibliothec Stube gehet. In der Thür der großen Rathsstube linkerhand befindet sich das Gehäuse zu der durch die Wand gehenden Uhr, deren Zeiger in der Stube weiset, die Viertel und Stunden schlaget. Außen an der Stubenthür stehet der schöne Vers in Holz erhaben ausgeschnitten: Pulchra est concordia cordis et oris. Innen an der Thür steht das Jahr 1603 ebenfalls erhaben in Holz ausgeschnitten. Diese Thür ist innen von einem gypsernen Portal umfaßt, welches auf jeder Seite 2. runde Säulen hat, woran schönes Laubwerk ist. Oben drauf hat es ein Gewölb von Gyps, auf dessen rechter Seite die Gerechtigkeit mit einem Schwert u. Waag und links die Minerva¹¹ steht, die in der rechten Hand ein Spiegel und in der Linken eine Schlange hält, in der Mitte stehet das hohenlohische Wappen u. drunter der Stadt Schlüssel, oben an der Decke stehen 3. Bilder. Dieses Zimmer ist ... Schuh lang u. 4. breit, dessen Boden gebrettert, die Decke ist in der Mitte des Zimmers von einem durchgehenden Balken getheilt, auf beiden Seiten aber mit gypserner (Arbeit) getheilt, auf der rechten Seiten ist herstehend der visus u. tactus, auf der Linken aber der gustus u. odoratus und über dem Erker der auditus, wo solche Figuren angebracht. Um die Wände die Decke herum sind Engelköpfe u. an den Balken alte Mannsköpfe, zwischen den Gesimsern Rosen.

Dieses Zimmer hat gegen Mitternacht 4. gegen Morgen 5. und gegen Mittag 1. Fenster. In der Mitte desselben hängt ein hirschhörner Leuchter. An der Wand hängt eine große Charte von Tuch, worauf die Stadt Oehringen mit ihrer ganzen Markung und allen umliegenden Ortschaften geometrisch abgezeichnet sind. Der Verfertiger davon war ... Linker Hand der Thür stehet ein groser Ofen, hinter denselben ist ein Verschlag, worinnen das vornehmste von denen Rathsvorschriften liegt, außen aber die Bürgerfahne eingewickelt hängt, nebst etlichen messingnen Feuerspritzen. An den Wänden dieses Zimmers stehen die Gemähldre dreyer verstorbenen Bürgermeister 1) des Herrn Hick 2) des Herrn Kraußen 3) des Herrn Johann Peter Muth.

11 Einfügung von anderer Hand: Klugheit.

An den vordersten Eck gegen Morgen befindet sich ein Erker, auf welchen außen 3. spizige runde Thürlein mit Fahnen u. mit Schiefer gedeckt sind. In diesen Erker werden über Sommer die Raths Sessionen gehalten, vorn stehen rechts u. links 2. Bänke mit Lehnen, worauf deren jeder 3. der untersten Rathsherren, die übrigen 3. aber nebst 2. Burgermeistern auf denen um den Erker herum angemachten Bänken, die Stadtschreiber aber an den in solch Erker stehenden schiffernen Tisch sitzen. – Der Stadtrath besteht außer den Stadtvogt u. den Stadtschreiber aus 12. Personen, nemlich aus 3. Burgermeistern u. 9. Rathsherren. Das Burgermeisteramt wechselt alle Jahre unter den Burgermeistern um. Ordentlicher Weise wird alle Wochen am Donnerstag ein Rathstag gehalten, der im Sommer früh um halb 8. u. im Winter um 8. Uhr anfängt und zuweilen biß um 12. Uhr auch noch länger dauert. – Das kleine Rathszimmer hat 2. Fenster gegen Mittag u. eines gegen Abend. Hierinnen werden über Winter die Raths Sessiones gehalten, weil sie nicht so gros wie die große Rathsstube ist. Sie hat oben an den Fenstern u. auf beyden Seiten der Wände, Bänke, auf welchen die Rathspersonen sitzen, außer daß der Stadtvogt, der Amtsbürgermeister u. Stadtschreiber an den oben stehenden Tisch sitzen. Hierinnen hängt das Conterfait des ehemaligen Erzherzogs von Oesterreich in Brustbild, so mit einer Feder auf Pergament gezeichnet ist. Dieser Rathsstube gegenüber befindet sich die Stube, worinnen die Rathsbibliothek ist und die erst vor 2. Jahren wieder gestürzt wurde. Unter diesen Büchern sind besonders merkwürdig 1) ... 2) ... In dieser Stube steht auch ein Gemälde des Luther, des Melancthon und ... ingleichen ein Schwert, welches in denen Zeiten noch gebraucht wurde, da der jüngste Schöpf die Stelle eines Scharfrichters versehen mußte.

Das vorige Rathhaus so auch auf diesem Plaz stunde, hat der ehemalige Herr Graf Crafft von Hohenlohe der VII.¹² ao. 1496 der Stadt verehret. Es brannte aber am 13. Febr. 1504 mit allen Documenten ganz ab, daß es gerettet werden konnte, weil das Feuer in der Nacht auskam u. daher noch stünde, daß jenen Abend eine Lichtpuze zu einem Fenster hinaus ausgeklopft wurde, welcher Puze in die Fuge eines der davor gewesenen Fensterladens, worein Spazen genistet hatten, fiel, und der noch glimmende Funken endlich in ein hohes Feuer ausbrach. Den 10.^{ten} Juli 1504. wurde der Grundstein zu den jetzt stehenden Rathhaus geleyet, wie die Worte an der Mitternacht Seite deßelben zu lesen sind, anzeigen. Vorn am Eck ist das Bildniß des Herrn Grafen von Hohenloh in Lebensgröße geharnischt von Stein aufgesetzt, das in der rechten Hand eine mit dem hohenlohischen Wappen bezeichnete Fahne hält. Über den Haupt des Bildnißes ist ein kupfernes Tach, um es von der Tachtrauf zu beschützen.

Zu den Vorehren des oberen Stocks, hängen an den Wänden noch verschiedene alte Büchsen mit teutschen Schlößern. Gerade dem Eingang gegenüber ist eine grose Küche, neben welcher die Stiege auf die Böden gehet, auf dessen obersten eine schöne Uhr befindlich, die alle 24. Stunden aufgezo-gen wird, auch Viertel und Stunden schlägt. Über dieser ist ein kleiner Thurn, worauf eine Klocke hängt,

12 Schreibfehler: statt Kraft VII. muß Kraft VI. stehen.

womit sowohl alle Rathstäge, als auch, wenn herrschaftliche Gaben zu liefern sind, ingleichen so oft Sonn u. Feiertage in die Kirche geläutet wird, ebenfalls geläutet wird. Wenn die Rathsuhr ausgeschlagen habe, so schlagen die Uhren auf dem Blaßthurn nach.

Unter dem Rathauß ist die sehr geraumliche Waag, worinnen alles was in groß vertauscht wird, gewogen wird, das dazugehörige Gewicht ist alles von Maßung. Am Eck derselben hat es ein mit eisernen Thüren versehenes Gewölb, worinnen das Muttergewicht befindlich ist, nach welchem alles Gewicht in den hohenlohischen Landen abgezogen wird, dergleichen auch mit den Maas u. Eich geschieht. Desgleichen befindet sich in der Wang¹³ die Folter vor Deliquenten und ein gemauertes Gefängnis. – Vorn heraus ist eine Stube, worinnen sich die Feld Schied wenn sie gehet, versammelt u. daselbst die anbringende Verichtung aufzeuhnet, allwo auch alle Simon u. Judae Tag die Gefäße der Wirthe in Gegenwart des Stadtvogts, des Amtsbürgermeisters u. des Oberbaumeisters abgeeicht werden, nach denen vorhandenen Maßungen Stadt Eich Köpfen. Am vorderen Eck des Rathhaußes ist der Pranger, das Holzisen und das so genannte Narrenhauß, an den dem Rathauß gegenüber stehenden Röhrbrunnen der so genannte Triller. Hinter den Rathauß hat es einen mit einem grosen Thor verwahrten geraumlichen Hof, worein Sand, Kalch u. dergleichen vorrätlich aufbehalten wird. Am Ende des Rathhaußes gegen das untere Thor, gehet eine steinerne Treppe hinauf in den Tanzboden, auf welcher die daselbst befindlichen Maleficanten hin u. her geführt werden. Unter der Waag ist der Stadtkeller von ziemlicher Gröse u. 2. Unterschieden.

Die so genannte Trinkstube stehet auf dem Markt vor der Kirche. Ist ein langes Gebäude, das der Herr Graf von Hohenlohe Craft der 7.^{te}¹⁴ der Stadt 1496. gnädigst geschenkt hat. Unten hat es gegen das Stiff ein Kramgewölb, neben daran das Brodhauß, worinnen täglich Brod feilgehalten wird, welches unter denen Becken umgeheth, weiterhin ist das Kornhauß, worinnen alle Wochen Markt das hierher kommende Getreide verkauft wird. Neben solchen sind wieder 2. Ladengewölber. Auf diesen nämlichen Gewölbern sind ... Wohnungen welche verlehnet werden. Bey reichlichen Weinjahren hat der Stadtrath daselbst Wein ausschenken lassen, daher sie die Trinkstube genennet wird. Sie hat ... Schuhe in der Länge u. ... in der Breite.

Das Fleischhaus in der Fleischgaße unter der hochfürstlich neuensteinschen Canzley. Ist ein sehr hohes Gebäude, aber ohnbewohnt. Unten wiegen die Mezger ihr geschlachtetes Vieh aus, oben darauf hat es Kammern u. Böden, die die Stadt verlehnet. Es hat einen Durchgang in das Wintergäßlein, der aber alle Nacht verschlossen u. auf den Tag geöffnet wird. Dieses Gebäude hat ebenfalls Herr Graf Craft der VII.^{te}¹⁵ von Hohenlohe ao. 1496 der Stadt gnädigst geschenkt.

13 Wang = Teil des Gewölbes.

14 Siehe Fußnote 12.

15 Siehe Fußnote 12.

Das Schlachthaus befindet sich hinter dem hochfürstlich neuensteinschen Schloß, allwo die Mezger das Vieh schlachten.

Das Wachthauß stehet auf dem Markt, neben den Kirchthurn, ist ein 2. stöckiges Gebäude, hat auch in jeden 1. Stube, gehöret der Stadt.

Das Schaafhaus ist in der Schaafgaße, ein altes hohes Gebüde worinnen der Stadtschäfer wohnt u. neben welchen eine Schaafscheuer ist. Gegenüber an der Stadtmauer befindet sich die zweyte Schaafscheuer, so erst ao. 173...erbaut wurde, die sehr geräumlich ist, als... Stück Schaafe darinnen können gehalten werden. Oben hat sie einen Heuboden.

Das Hirtenhauß stehet in der ... gaße ganz hinten, an ... ist auf 2.Wohnungen gerichtet, nemlich eine vor den Kuh u. die andere vor den Schweinehirten.

Das Physicathauß stehet in der ... gaße an der Straß, hat ... Zimmer und ist in guten Stand.“

Nachfolgend habe ich bisher unbekannte Angaben herausgestellt und einige Unstimmigkeiten zitiert.

Slevogt kam bei der Stadtentstehung Öhringens zu dem richtigen Schluß, daß das Fehlen einer vorherigen Kirche, wie auch die häufigen Überschwemmungen in der als äußere Stadt bezeichneten Altstadt eine frühere Entstehung derselben als die innere Stadt nicht zulassen. Hansselmann dagegen bezeichnete die Altstadt links der Ohrn „weit älter“ als den rechtsseitigen Teil¹⁶ und sah „in selbiger die ecclesia parochiam“ erbaut¹⁷. Zu früh allerdings legt Slevogt die Stadterhebung und anschließende Ummauerung der inneren Stadt, auf welche die Altstadt folgte, an das Ende des 11. Jh. Fest steht heute die Stadterhebung und Ummauerung der inneren Stadt Öhringen in den vierziger Jahren des 13. Jh. Die äußere Stadt mit Spital und Ummauerung entstand zwischen 1371 und 1400¹⁸. Slevogt vertritt ferner die heute längst überholte Ansicht einer hohenlohischen Stadtherrschaft im 11. Jh. und leitet das hohenlohische Stammgut aus dem Öhringer Stiftungsbrief von 1037 ab; er betrachtet sodann die dort genannten Grafen als Anverwandte des Hauses Hohenlohe. Schon H.Bauer hatte diese genealogische Annahme verneint¹⁹ und A.Fischer vermutete die hohenlohischen Güter nicht in der Öhringer Gegend, sondern im Taubergrund²⁰. Wir wissen heute, daß die Herren von Hohenlohe mit den Mitte des 12. Jh. auftretenden Herren von Weikersheim verwandt waren²¹; jene wurden

16 *Christian Ernst Hansselmann*: Weiter erläutert und vertheidigte Landeshoheit des Hauses Hohenlohe vor denen Zeiten des sogenannten Interregni, 1757, S. 45.

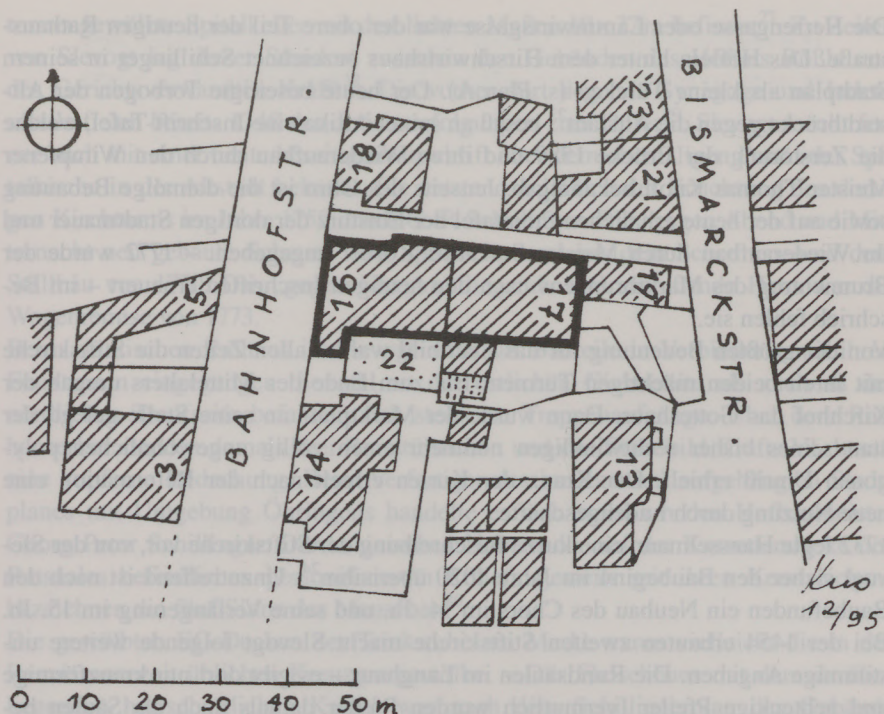
17 *Hansselmann*, Landeshoheit, S. 28 (Beylagen).

18 Vgl. die hochgotischen Bauteile der Spitalkirche (spitzbogige Chorfenster, Strebepfeiler mit geradflächigen Deckplatten, ehem. spitzbogiges Langhausportal), der Spitalküche (Spitzbogenkamin) und Gerbergasse 17b (chem. Spitzbogenfenster mit sphärischem Vierpaß).

19 *Hermann Bauer*: Die Stiftskirche zu Öhringen und ihre Antiquitäten, in: WFr 5, Heft 2 (1860), S. 275.

20 *Adolf Fischer*: Geschichte des Hauses Hohenlohe, 1. Teil, 1866, S. 23.

21 Vgl. *Hansmartin Decker-Hauff*: Früheste Genealogie des Hauses Hohenlohe, in: Frankenspiegel v. 8. 5. 1953.



Plan B: Ausschnitt Stadtplan Öhringen 1939. Das 1353 gestiftete Spital lag an der Stelle der Gebäude Bahnhofstr. 16 und Bismarckstr. 17.

Mitte des 13. Jh. von den Stauern als Vögte über Stift und Stadt Öhringen bestellt. Die nun folgende umfangreiche Beschreibung der Stadteinrichtung enthält auch kleinere Angaben, wie die heute nicht mehr bekannten, seitlich des oberen und unteren Tores gelegenen kleinen Toröffnungen der Stadtmauer in den dortigen Zwingern. Weiterhin befand sich westlich des Kämpfertores ein Kämpfertörlein, das vermutlich ein Vorgänger der 1781 dort entstandenen Türe war²². Der Turm an der Henkersgasse ist der Malefizturm; der hinter der Richter'schen Scheuer das Storchs-nest und der in der Ledergasse der Diebsturm. Etwa richtig angegeben ist die Höhe der Stadtmauer der inneren Stadt mit 18 Schuh = 5,63 m und ihre Stärke mit 4,5 Schuh = 1,41 m. Von dieser unterscheidet sich die der äußeren Stadt durch Fehlen eines verdeckten Ganges.

22 Eberhard Knoblauch: Die Baugeschichte der Stadt Öhringen bis zum Ausgang des Mittelalters, 1969, S. 194.

Die Herrengasse oder Lammwirtsgasse war der obere Teil der heutigen Rathausstraße. Das Höflein hinter dem Hirschwirtshaus bezeichnet Schillinger in seinem Stadtplan als kleine Türckey (s. Plan A). Der heute beseitigte Torbogen der Altstadtbrücke gegen die Altstadt²³ besaß an seiner Attika eine Inschrift-Tafel, welche die Zerstörung der Brücke 1589 und ihren Wiederaufbau durch den Wimpfener Meister Thomas Knoll bekanntgab. Jenseits des Ohrn ist die damalige Bebauung sowie auf der heute erhaltenen Steintafel der Einsturz der dortigen Stadtmauer und ihr Wiederaufbau durch Meister Servatius Körber angegeben. – 1772 wurde der Brunnentrog des Marktbrunnens nach den heutigen Inschriften erneuert – im Beschrieb fehlen sie.

Von der größten Bedeutung für das Stadtbild war zu allen Zeiten die Stiftskirche mit ihren beiden mächtigen Türmen. Bis zum Ende des Mittelalters umgab der Kirchhof das Gotteshaus. Dann wurde der Marktplatz an seine Stelle gelegt, der statt seines bisher rechtwinkligen nunmehr einen völlig ungewöhnlichen polygonen Umriß erhielt. Der Kranz der Kurien erhielt nach der Reformation eine neue Nutzung durch Ladengeschäfte.

1732 legte Hansselmann eine kurze Beschreibung der Stiftskirche vor, von der Slevogt sicher den Baubeginn im Jahre 1020 übernahm²⁴. Unzutreffend ist nach den Baubefunden ein Neubau des Chors im 14. Jh. und seine Verlängerung im 15. Jh. Bei der 1454 erbauten zweiten Stiftskirche macht Slevogt folgende weitere unstimme Angaben: Die Rundsäulen im Langhaus – es gibt dort nur kreuzförmige und achteckige Pfeiler (vermutlich wurden Pfeiler damals auch als Säulen bezeichnet). Die Säulen in der nördlichen Seitenkapelle (St. Annakapelle) der Krypta und dort die Grabstätten von Adelheid und Hermann – es gibt dort weder Säulen noch diese Grabstätten. Bereits A. Fischer widerlegte die Behauptung, daß Hermann der 2. Gemahl Adelheids gewesen sei²⁵. – Beim Beschrieb der „prächtigsten Epitaphia“ verweist Slevogt die Gebeine Hermanns dann richtig in die Bischofstumba an der südlichen Chorinnenwand und den Adelheid-Sarkophag in die Krypta. Die Beschriftung von 4 Epitaphien und 2 Tumben gibt Slevogt gewissenhaft wieder, al lerdings fehlt die des Epitaphes von Ludwig Gottfried von Hohenlohe. – Die Vorhalle der Kirche ist die heutige Seitenkapelle, in der damals die Doppeltumba der Grafen Siegfried und Eberhard bzw. der hohenlohischen Grafen stand²⁶. Vom Stiftsgebäude wird nur der Kreuzgang erwähnt – auf die weiteren stiftischen Gebäude ist Slevogt nicht eingegangen.

Erstmals beschreibt Slevogt den Standort des 1553 gestifteten Spitals (und damit auch der Spitalkapelle und des Friedhofs). Er lag an Stelle der heutigen Gebäude Bahnhofstr. 16 und Bismarckstr. 17 (s. Plan B), unter denen sich heute noch der

23 Knoblauch, Baugeschichte Mittelalter (wie Anm. 22), Abb. 13 (Stadtbild 1740, gef. von Schnorr).

24 Christian Ernst Hansselmann: Kurze historische Beschreibung der Öhringer Stiftskirche, 1732. HZAN GA II/81.

25 Fischer (wie Anm. 20), S. 23 ff.

26 Siehe Josef Albrecht: Die Stiftskirche zu Öhringen, 1837, Grundriß-Plan.

tonnengewölbte Spitalkeller mit den lichten Maßen 10×37m befindet²⁷. Zu Zeiten von Slevogt lag dieser Standort zwischen den Gebäuden des Hofrats Rößle und des Gerichtsverwandten Krafft²⁸. Die vorher dort liegende Synagoge und Judenschule fielen bereits 1348 den Judenverfolgungen zum Opfer²⁹. Slevogt macht ferner auch mit einer heute beseitigten Inschrift über dem ehemaligen Portal der Spitalkirche in der Altstadt bekannt. Sie entstand anlässlich der Errichtung des dortigen Kirchturms im Jahre 1752 durch G. P. Schillinger. Die „gegen Abend und Mitternacht neu gebaute Scheuer“ des Spitals bestand aus dem Scheunen- und dem Stallbau von 1770. Das „gegen Morgen“ liegende und anstoßende Haus war die Wagenremise von 1773.

Beim städtischen Rathaus ist Slevogt auch auf Bauteile in Verbindung mit ihren Funktionen eingegangen. Sowohl an der östlichen Giebelseite als auch an der nördlichen Traufseite befanden sich steinerne Treppenaufgänge. Über dem Rathauskerker standen damals drei Rundtürmchen und das Standbild Krafts VI. besaß eine kupferne Bedachung. Beim Verfertiger des im Raatsaal aufgehängten Stadtplanes mit Umgebung Öhringens handelte es sich wohl um den Hofbaumeister Georg Peter Schillinger. Die lateinischen Namen der auf der Kassettendecke des Ratsaales befindlichen personifizierten Reliefs (jeweils mit ihren Kennzeichen) bezeichnen die fünf Sinne des Menschen³⁰.

Die gewölbten EG-Decken der Trinkstube am Markt waren vielleicht die in der Renaissancezeit üblichen Kreuzgratgewölbe. – Das Fleischhaus mit dem darüber liegenden herrschaftlichen Kasten war nach dem Schillingerplan das Gebäude Marktstr. 16. – Das Schafhaus mit Scheuer war die spätere Schafgasse 14, und die Schafscheuer Schafgasse 15, die nach der Inschrifttafel 1655 bzw. 1736 umgebaut wurde. – Das Physikathaus (ehem. Praedikaturhaus) war das Haus Kirchbrunnengasse 19.

Die Aufzählung endet etwas plötzlich und ohne weiteren Schluß. War ein solcher noch geplant? Nachdem 1504 die Stadtakten vernichtet waren, kommt dieser Abhandlung als erste Stadtbeschreibung aus dem 18. Jh. eine besondere Bedeutung zu. 1774 zeichnete der Hofbaumeister G. P. Schillinger den bekannten Stadtplan mit der Südansicht von Öhringen (s. Plan A). Er enthält in seiner Legende bereits die Namen der Stadteinrichtung. Das mittelalterliche Stadtbild war damals noch überall und ohne die kurz darauf begonnene Karlsruhvorstadt erhalten. Es drängt sich der Gedanke auf, daß die Verfasser des Plans und der hier wiedergegebenen Beschreibung Öhringens zusammengearbeitet hatten.

27 Eberhard Knoblauch, Baugeschichte Mittelalter (wie Anm. 22), S. 555; ders.: Die Baugeschichte der Stadt Öhringen vom Ausgang des Mittelalters bis zum 19. Jahrhundert, 1991, S. 333 ff.

28 Knoblauch, Baugeschichte 19. Jahrhundert (wie Anm. 27), S. 521.

29 Karl Weller: Die Entstehung der Kirchen und Pfarreien in der Diözese Öhringen in: BWKG 7 (1903), S. 112.

30 Knoblauch, Baugeschichte 19. Jahrhundert (wie Anm. 27), S. 256.